



**Thema: „Sind die Heimatsammlungen der Vertriebenen
noch zu retten?“**

Junge Generation in den Patenstädten gefordert

Mit der Frage: „Sind die Heimatsammlungen (Heimatmuseen, Heimatstuben) der Vertriebenen noch zu retten?“ beschäftigte sich unter Leitung von Frau Dr. Marie Bode die Ackermann-Gemeinde Nordwest bei ihrer Frühjahrstagung in Essen. Erfreulicherweise nahmen auch wieder junge tschechische Schüler teil.

Den Einstieg bildete das Referat von Dr. Marco Bogade, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Der Referent, der dem AG-Bundesvorstand angehört, schilderte die Aufgaben seines Instituts, unter anderem die Übersicht über die Heimatsammlungen, Zeitzeugenberichte zur Vertreibung und die Förderung erhaltenswerter Kulturdenkmäler in der ehemaligen Heimat. Werden sich in den Patenstädten noch genügend Menschen der jüngeren Generationen finden, um sich der Pflege dieser Heimatsammlungen zu widmen? Vielleicht sind vor allem tschechische und slowakische Partnerstädte interessiert, dieses Kulturgut zu zeigen und so eine empfindliche Lücke im Geschichtsbewusstsein zu schließen.

Mit der Vision Friedrich Naumanns von einem konföderierten Mitteleuropa befasste sich Dr. Václav Chyský, der 1968 nach der sowjetischen Besatzung seines Landes mit seiner Frau von Brünn/Brno aus nach Westdeutschland emigrierte. Seit vielen Jahren ist er der AG Nordwest eng verbunden. Chyský schilderte die Idee eines deutsch beherrschten Mitteleuropas im 19. Jahrhundert. Schon bei Ernst Haase, dem Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes, tauchte der Begriff der „Vertreibung“ auf - und zwar der Tschechen durch die Deutschen. Es wurde deutlich, dass sich die damaligen Machtvisionen grundlegend von der Konzeption einer föderalen, gleichberechtigten Völkergemeinschaft unterscheiden, wie sie seit mehr als 50 Jahren schrittweise in der Europäischen Union verwirklicht werden soll.

Dr. Gottfried Herbig